

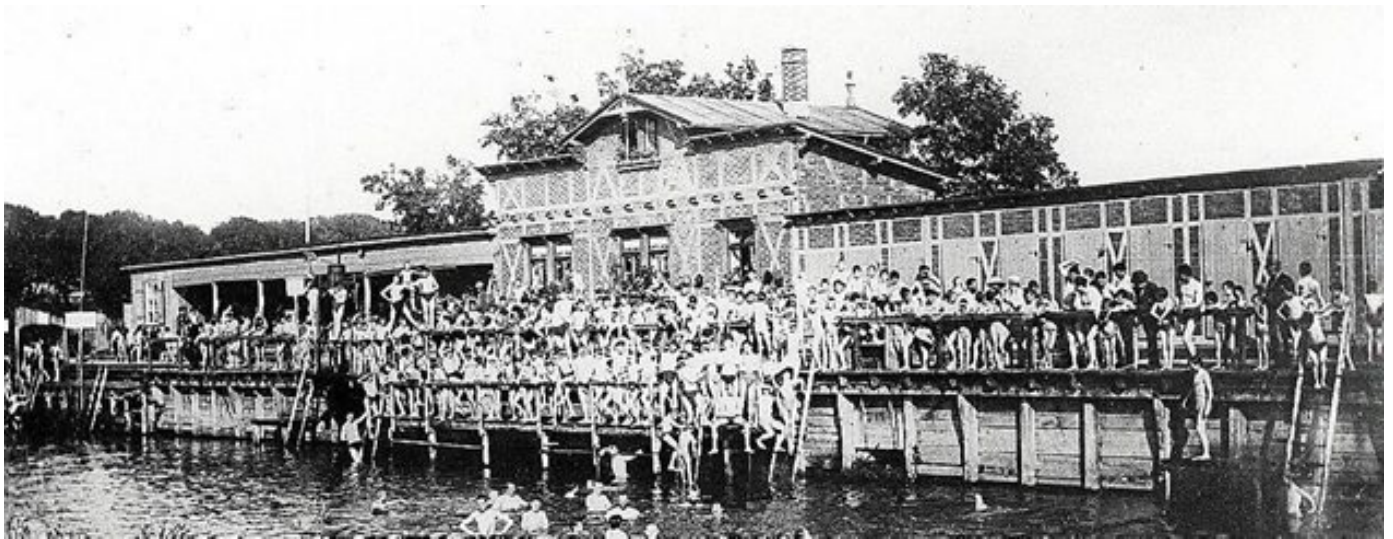
MONTAG, 17. AUGUST 2015

Thüringer Allgemeine

Leserbrief zu Erfurts Bäder-Geschichte

11.08.2015 - 05:34 Uhr

Werner Stoltze aus Braunschweig wurde 1926 in Erfurt geboren. Durch Freunde wurde er auf unsere Artikel über die Erfurter Bäder informiert. Daraufhin schrieb er uns diesen Zeitzeugenbericht.



Das Espachbad in Erfurt ging 1843 als städtisches (Männer-)Bad in Betrieb, ab 1922 dann auch als Familienbad. Foto: Stadtarchiv

Ihr in der Erfurter Allgemeinen vom 29.07.2015 veröffentlichter Bericht über die Erfurter Bäder wurde von meiner freundlichen Erfurter Verwandtschaft zu mir nach Braunschweig gemailt.

Ich wohne seit 1953 in Braunschweig. Nur kurz: ich bin Jahrgang 1926 und lebte bis 1949 in Erfurt. Hier entdeckte ich auch meine Liebe zum Wasser. Daher sehe ich mich als Zeitzeuge der Erfurter Bäder zu dieser Zeit.

Man kannte die Leidenschaft des Schwimmens von mir, weshalb Ihr Bericht mir per E-Mail zugesandt wurde. Meine Freude am Wasser führte 1943 dazu, dass ich im Aktienbad Rettungsschwimmer wurde. Der Grund- und der Leistungsschein wurden vom Nordbad-Schwimmeister Ernst Gimpel im Aktienbad geprüft. Gimpel war einer der Ausbilder in der DLRG-Erfurt.

Beim Leistungsschein war eine der Voraussetzungen die Mitgliedschaft in der DLRG. Seit dieser Zeit bin ich aktives DLRG-Mitglied geblieben.

In diese Zeit fiel die Entwicklung des Wasserrettungsdienstes an unseren deutschen Küsten sowie an Binnengewässern. Ich habe in allen Ebenen der DLRG-Gliederungen gearbeitet und wurde national und international eingesetzter Spezialist für Rettungswesen. Zu meiner Zeit in Erfurt kannten wir alle Bäder, alle Schwimmeister, welche es oft nicht leicht mit unseren Späßen hatten.

In meiner Grundschule (Schlösserschule) fand ich im Heizungskeller heraus, dass diese Heizanlagen der Stadt zur Winterzeit vom Badepersonal bedient wurden. So wurde dem Badpersonal über das ganze Jahr Beschäftigung gegeben.

Skatturniere im Sommer und Eislaufen im Winter sorgten für Zusatzeinnahmen

1935 hing ich, wie im Bild Ihres Berichtes, an der Angel des alten Herrn Zinserling im Espachbad, welcher in dieser typischen Art mit einem Bein die Senktiefe des Schwimmschülers regulierte.

Die drei Gebrüder Zinserling waren Pächter des Espachbades. Sie mussten bei weniger gutem Wetter auch für Einnahmen sorgen. So wurde in der Gastronomie das Bades Skatturniere und andere Treffen organisiert. Der Bootsverleih für Ruder- und Paddelboote auf dem Espachteich war genauso ein Nebenerwerb der Pächter, wie im Winter bei tragender Eisdecke das Eislaufen. Im Espachbad hing auch eine Werbetafel der DLRG, hier wurde gezeigt wie man sich bei Ertrinkungsfällen verhalten soll.

Das Frauenbad, welches zu meiner Zeit schon Familienbad (= beide Geschlechter) war, wurde nun unser bevorzugtes Bad in Erfurt. Es war ein kleines Bad mit eigenem Charme. Hier gab es auch eine Pforte im Zaun zur angestauten Gera, auf der wir unsere Modellsegelschiffe fahren ließen.

Im Frauenbad herrschte der Schwimmmeister Ernst Gimpel, der seine rennenden Jungs, die Fangen spielten, mit seine langen Armen gefährlich werden konnte. Wenn wir beim Spielen in seine Reichweite kamen, bekamen wir ohne Ankündigung eine schallende Ohrfeige. Wir wussten sofort wofür die Strafe war.

Einmal gab es beim Spielen einen Unfall mit einem offenen Unterschenkelbruch. Seitdem haben wir solche Spiele am Wasser nicht mehr gemacht.

Der Schwimmmeister Ernst Gimpel bekam nach Ausscheiden des 67-jährigen Schwimmmeisters Löwe das Nordbad, Erfurts größtes Freibad.

Wir kannten uns noch - der Schwimmmeister uns und wir ihn!

In meiner Zeit, also so um 1938, hatte das Nordbad 100 Meter lange Becken eine Startrampe für 50 Meter mit acht Bahnen.

Auf der Rampe, wie auf der Sprungturmseite, waren Starblöcke. Der Erfurter SV Neptun hatte im Nordbad sein sportliches zu hause.

Badeunfall mit Soldat war Schlüsselerlebnis

Das Nordbad war ein sehr attraktives Freibad mit seiner 10 Meter hohen Sprunganlage und dem Balkenkreuz auf dem Wasser, wo sich herrlich spielen ließ. Es war modern geplant. Das Planschbecken diente gleichzeitig als Vorwärmbecken vom Hauptbecken.

1941 wurde ich Zeuge eines Badeunfalles im Nordbad. Eine Gruppe von Soldaten eines Unteroffizier- Lehrganges kam zum Schwimmen.

Schwimmmeister Löwe war noch im Amt. Er stand am Sprungturm und verlangte vom Gruppenleiter der Soldaten eine Absicherung durch Rettungsschwimmer. Es gab einen Disput mit dem Leiter der Flieger.

In dieser Zeit hatten das Militär und die NSDAP das Sagen! Hier war was los, wir Jungens waren zur Stelle.

Der Leiter der Flieger gab den Befehl: „Jeder springt von 3-Meterbrett und schwimmt zur Beckenleiter!“ Verweigerung des Befehles hatten Folgen, das war bekannt.

Wir Zuschauer bei diesem Spiel erkannten recht genau die Schwimmschwachen oder gar Nichtschwimmer am zögerlichen Verhalten beim Sprung sowie am „Hundepaddeln“.

Jeder, auch Nichtschwimmer sprangen - ein Soldat tauchte nach dem Sprung nicht wieder auf!

Der Rettungsschwimmer versuchte aus Schwimmlage unter dem Dreimeterbrett den Flieger zu finden. Erfolglos waren mehre Versuche.

Was machte der alte Schwimmmeister Löwe?? Der schaute auf seine Armbanduhr, zog seine Holzschuhe aus, legte die Uhr hinein, setzte seine Dienstmütze ab und legte seine Oberbekleidung ab, alles in aller Ruhe! Nach nochmaligen auf die Uhr schauen, so etwa fünf Minuten nach dem nicht Auftauchen des Springer - sprang Löwe vom 1-Meterbrett unter den Dreier. Unter der Sprunganlage war eine fünf Meter tiefe Sprunggrube in der der Verunfallte sich befinden musste. Nach diesem Tauchgang brachte Löwe den nun Bewusstlosen an die Oberfläche des Wassers.

Am Ufer wurde vom Schwimmmeister sofort die Wiederbelebung gemacht - mit Erfolg! Nun übergab Löwe den Geretteten seinem Gruppenleiter.

Jetzt war der Gruppenleiter der blamierte, der aber sicher froh war, seinen Trupp vollzählig im Fliegerhorst zurückmelden konnte.

Dieser Vorfall wurde zu einem Schlüsselerlebnis von mir, nun wollte ich Rettungsschwimmer werden und beobachtete die Aktivitäten der DLRG in Erfurt!

In dem Erfurter Nordbad fanden 1943 die Deutschen Meisterschaften im Schwimmen statt.

Hier tauchte ein neuer Stern am Schwimmerhimmel auf, Vera Schäferkord (Düsseldorf, ich glaube 16-jährig!), hatte im 800 Meter Kraulen mehr als 50 Meter Vorsprung beim Zieleinlauf.

Die Zuschauerkulisse tobte!

Es gab aber noch ein Bad in dem die Zivilbevölkerung bis etwa 1943 keinen Zutritt hatte, das Garnisonbad wurde für die Allgemeinheit geöffnet. Die Soldaten der Garnison Erfurt wurden nur noch an ihren Waffen ausgebildet - für Schwimmkurse oder Baden war während des Krieges keine Zeit mehr.

Ich kannte das Bad, weil wir vom Schwimmmeister dort die Sylvester-Karpfen gekauft hatten. Das Bad am Bergstrom, Höhe Benaryplatz, hatte keine Wasseraufbereitung und deshalb viele Wasserflöhe. Der Karpfenbesitzer hatte Futter, der Beckenreinigung wurde so gedient. Das Wasser im Schwimmbecken wurde im Winter abgelassen und der Schwimmmeister hatte mit Karpfenverkauf

einen Nebenverdienst.

Uns gefielen die Sprungbretter des Garnisonbades, sie waren aus Federstahl, nicht aus Holz. Diese Sprungbretter konnte man sehr weich einstellen und herrliche Saltos drehen. Das Wasser dagegen war bannig kalt wegen dem Schatten der Bäume und dem kalten Bergstromwasser.

Werner Stoltze / 11.08.15 / TA

Z0R0010273477